

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielle Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Melamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Tarifgebühren 50 Rp. / Reine Verbindung für Vereinsvorschriften der Inserate / Inserationsfrist Montag Abend

Wochenschronik.

Schweiz.

Am vergangenen Samstag hat die Schweiz einem ihrer größten Bürger eine Ehrenschuld abgetragen. Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, erhielt auf dem Zürcher Zentralfriedhof eine würdige Ruhestätte, gesäumt mit dem sinnvollen Denkmal des Bildhauers Hans Boller. Es ist bekannt, daß der Herr Dunant am 22. Oktober 1910 in Genen starb. Dem eigenen Wunsch gemäß wurde sein Leichnam im Zürcher Krematorium den Flammen übergeben. Dort hat die Witwe 1174 bis dahin seine Widuenerne geübt.

Die Enthüllungsfest für das Dunantdenkmal am Nachmittag des 9. Mai gestaltete sich zu einer prächtigen Ehrenfeier. Die Teilnehmer waren die Vertreter der Behörden und der Bevölkerung. Die Feier wurde durch den Schweizerischen Roten Kreuzes eine feierliche Ansprache hielt. Er sagte u. a.: «Für Henri Dunant gilt der Spruch: Tanto non nisi nullo per eum, kein Lob kommt einem solchen Namen gleich. Dunants Name hat nach seinem Tode die Höhe und Weite eines Symbols erreicht...»

Aus der Völkervereinigung.

Am 15. Mai beginnt in Gené die Europa-Konferenz und drei Tage später die Session des Völkervereinigungsrates. Die Tagungen werden das Projekt des deutsch-österreichischen Zollvertrags und die Ausweitung der deutsch-österreichischen Abmachung nach dem politischen Gesichtspunkt eine Schärfe, die es fraglich erscheinen läßt, daß sie in Gené in dieser Angelegenheit eine erfolgreiche Arbeit geleistet werden kann. Die Inanspruchnahme eines Schiedsgerichtes als neutrale Instanz bräute wohl am besten eine Lösung.

Frankreich hat sich am 13. Mai einen neuen Präsidenten gegeben, den dritten, der das Szepter des höchsten Amtes der Republik antreten wird.

Wo ist der Mann, der heute solche feste Garantien für eine so lange Amtsperiode befaßt, wie der verfassungsmäßig gewählte Präsident der Republik. In den letzten Wochen war die französische Politik völlig von der Präsidentenwahl beherrscht. Gegen den Termin zu hatte der Wahlkampf ausser-

ordentlich leidenschaftliche Formen angenommen. Unmittelbar vor der Entscheidung traten folgende Namen in den Vordergrund: Senatspräsident Doumergue, Ministerpräsident Paul Doumer, Außenminister Briand, und Innenminister Poincaré. Die Wahl erhielt damit die Bedeutung eines Urteils über die Zukunft der Nation. Die Wahl erhielt damit die Bedeutung eines Urteils über die Zukunft der Nation. Die Wahl erhielt damit die Bedeutung eines Urteils über die Zukunft der Nation.

Die Krisenzeit und ihre Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen der weiblichen Angestellten.

Referat, gehalten an der Luzerner Tagung des Schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angestellter

Die folgenden Ausführungen über die Einwirkung der Krisenzeit auf die Arbeitsbedingungen der weiblichen Angestellten beschränken sich in der Hauptsache darauf, ein Bild davon zu geben, wie sich die große Wirtschaftskrise in der für heute stehen, auf die weibliche Angestelltenfrage einer Stadt, wie Zürich auswirkt. Denn die Auswirkungen der Krise sind für jedes Land und innerhalb desselben für die verschiedenen Industriezweige total andere. Zürich ist nun diejenige Schweizerstadt, in der zahlenmäßig und prozentual die größte Zahl von kaufmännischen Angestellten in der Privatwirtschaft beschäftigt wird. Bern ist die Verwaltungstadt, Gené die Stadt des Völkervereinigungsrates und des V. Z. U. Lugern die Fremdenverkehrsstadt, Basel das Zentrum der Textilindustrie und chemischen Industrie, St. Gallen bietet das einseitig traurige Bild der untergehenden Seidenindustrie — einzig Zürich stellt die vielfältigste Bewegtheit einer Stadt dar, in der die verschiedenartigsten Industrien sich festgesetzt haben.

Für den Verstand der weiblichen Angestellten in der Schweiz und insbesondere in Zürich waren die Jahre 1928/29 der wirtschaftlichen Hochkonjunktur Höhepunkte. Wohlstandlichen zeigten im Vergleich mit den Nachbarstaaten ein bedeutend höheres Niveau. Allerdings ist dabei nicht zu vergessen, daß auch qualitativ unser meist in 2- und 3-Klassiger Handelsgebäude oder dreistöckiger praktischer Betriebe ausgebildetes Personal den Durchschnitt des deutschen, französischen und englischen weiblichen Personals übertrug. Im Sommer 1929 war es sogar recht schwierig für Firmen, gutes weibliches Personal zu finden — auf ein Stellenangebot kamen oft 2-3 Anwerberinnen für die Stelle. Die Krise gewissermaßen, der sich im Wirtschaftskreislauf und im Angebotsverhältnis, Stellenwechsel aus geringfügigen An-

Die Präsidentenwahlen in Frankreich haben je und je Ueberraschungen gebracht. Darum haben auch diesmal die gewichtigsten Politiker darauf verzichtet, ein Urteil über die Aussichten dieses oder jenes Kandidaten abzugeben. Nicht nur in Frankreich, auch in der Schweiz erlebt man es, daß Politiker, die auf besonders exponierten Posten stehen, nicht diejenigen sind, welche bei Wahlen, wie zum Beispiel Bundesratswahlen, die höchste Stimmenzahl auf sich vereinen. Briand war durch seine Außenpolitik allmählich abgelehnt. Der «Kann des Friedens» der das Volk gezeichnet: So lange ich auf diesem Posten bleibe, beginnt Frankreich keinen Krieg», war nicht der Mann aller Franzosen. Offenbarlich geschah bei ihm der Streit um die deutsch-österreichische Zollunion, das es doch französische Mächte, die ihn als den «Kandidaten Deutschlands» bezeichnet, und ihn bedrückten, durch seine Verhängnisvolle Haltung nach Gené und deutsche Besatzungspolitik abzugeben zu haben. Die Niederlage Briands ist immerhin eine ehrenhafte, so daß es kaum angeht, daraus die Folgerung zu ziehen, daß nun auch in der Stellung der Außenpolitik ein Wechsel einzutreten habe. Briand gab dem auch nach dem ersten Wahlgang in der Nationalversammlung die Erklärung ab, daß er die Aufgabe noch Gené und die «Kann des Friedens» sei ein innerpolitisches Ereignis, das die auswärtige Politik Frankreichs nicht berühren, die er jetzt recht in Gené und in der Kammer zu verteidigen gedenke. Möge es dabei bleiben!

Die Krisenzeit und ihre Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen der weiblichen Angestellten.

Referat, gehalten an der Luzerner Tagung des Schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angestellter

Die folgenden Ausführungen über die Einwirkung der Krisenzeit auf die Arbeitsbedingungen der weiblichen Angestellten beschränken sich in der Hauptsache darauf, ein Bild davon zu geben, wie sich die große Wirtschaftskrise in der für heute stehen, auf die weibliche Angestelltenfrage einer Stadt, wie Zürich auswirkt. Denn die Auswirkungen der Krise sind für jedes Land und innerhalb desselben für die verschiedenen Industriezweige total andere. Zürich ist nun diejenige Schweizerstadt, in der zahlenmäßig und prozentual die größte Zahl von kaufmännischen Angestellten in der Privatwirtschaft beschäftigt wird. Bern ist die Verwaltungstadt, Gené die Stadt des Völkervereinigungsrates und des V. Z. U. Lugern die Fremdenverkehrsstadt, Basel das Zentrum der Textilindustrie und chemischen Industrie, St. Gallen bietet das einseitig traurige Bild der untergehenden Seidenindustrie — einzig Zürich stellt die vielfältigste Bewegtheit einer Stadt dar, in der die verschiedenartigsten Industrien sich festgesetzt haben.

Für den Verstand der weiblichen Angestellten in der Schweiz und insbesondere in Zürich waren die Jahre 1928/29 der wirtschaftlichen Hochkonjunktur Höhepunkte. Wohlstandlichen zeigten im Vergleich mit den Nachbarstaaten ein bedeutend höheres Niveau. Allerdings ist dabei nicht zu vergessen, daß auch qualitativ unser meist in 2- und 3-Klassiger Handelsgebäude oder dreistöckiger praktischer Betriebe ausgebildetes Personal den Durchschnitt des deutschen, französischen und englischen weiblichen Personals übertrug. Im Sommer 1929 war es sogar recht schwierig für Firmen, gutes weibliches Personal zu finden — auf ein Stellenangebot kamen oft 2-3 Anwerberinnen für die Stelle. Die Krise gewissermaßen, der sich im Wirtschaftskreislauf und im Angebotsverhältnis, Stellenwechsel aus geringfügigen An-

leben überhaupt rasch Platz greift, an diesem einen Beispiel gleich beleuchtet wird, sei daran erinnert, daß diese Industrie rasch aufblühte, den Aktionären Riesengewinne brachte und daß — kaum waren infolge einer nachzüglichen Konjunkturverzögerung und Ueberproduktion und der im Laufe des Jahres 1930 allgemein verordnenden Krise, Uebergewinne nicht mehr möglich — auch schon in den Zeitungen zu lesen stand, eine der größten Annahmefabriken der Schweiz habe sämtliche Angestellten und Arbeiter ihrer Verträge gekündigt, wobei unklar blieb, ob zum Zwecke der Auflösung oder der Neuordnung des Arbeitsverhältnisses. Heute arbeitet diese Industrie mit um 10 Prozent geringeren Löhnen.

Das Frühjahr 1930 zeigte auf dem Stellenmarkt ein gegen das Vorjahr schon bedauerndes Bild. So konnten z. B. die aus der Zürcher Handelschule austretenden Schülerinnen erst nach und nach Stellen finden, während im Vorjahr schon vor Schulabschluss beinahe alle Schülerinnen placiert waren. Doch kamen ausnahmslos alle zu guten Bedingungen unter. Daselbst war der Fall mit den aus der kaufmännischen Lehre tretenden Jünglingen und Mädchen, welche der kaufmännische Verein verlor. Von den austretenden, stellenfindenden Schülerinnen der Handelschule, 65 an der Zahl, konnten 10 zu Fr. 250.—, der größte Teil zu Fr. 225.— und einige wenige zu Fr. 200.— Monatsgehältern untergebracht werden.

Was wurde die Schweiz durch die Heraussetzung der Zollunion in den U. S. A. und in Kanada betroffen? Im Jahresmitte 1930 galt es sich zu der Depression in der Ultern, Seiden- und Textilindustrie ein Bild zu machen. In fast allen Zweigen der Maschinen- und Metallindustrie, zum Teil auch in der betriebsreichen Baukonjunktur und der lebhaften kräftigen Landwirtschaft zahlreichem Industrie eine Stille. Nebenbei bemerkt, eine glänzende Weiterbildung der Theorie der hohen Arbeitslosigkeit als Krisenzeuger. Die Verschlechterung der Konjunktur kam in der Schweiz im allgemeinen weniger in der Zunahme der Arbeitslosen, als in dem vermindernden Mangel an geeigneten Arbeitskräften zum Ausdruck. Dies gilt für alle Berufe, insbesondere auch für die weibliche Angestellte. Der Export z. B. konnte teuer, aber rasch und durchaus zuverlässige Fremdsprachkorrespondentinnen entbehren, er hatte Zeit, jüngere, billigere Kräfte nachzunehmen. Die Exportindustrie wurde überhaupt hart betroffen. Ende Oktober 1930 war die Zahl der Stellenfindenden der Schweiz mit 15,268 Personen größer als zum selben Zeitpunkt irgend eines Vorjahres seit 1923. Der Anstieg des schweizerischen Fremdenverkehrs wurde, infolge Niedrigens der Gesamtfrequenz und Zurückhaltung in Ausgabenausgaben der Gäste, bis um 20 Prozent niedriger eingeschätzt als in Normaljahren.

Der Monat November 1930 brachte den Tiefstand. Während der ersten 11 Monate des Jahres war in der Schweiz der Export um nahezu 300 Millionen hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgefallen. Die Aussichten für die wichtigsten Industriezweige, wie Metall- und Maschinenindustrie, Automobilindustrie, Textilindustrie, Holz-, Baumwoll-, Leder-, Seidenindustrie waren von besorgener Seite als ungünstig erklärt. In den Berichten der Konjunktur stand Ende des Jahres 1930 bereits zu lesen: «Unter dem Druck der Verschlechterung der Weltwirtschaftsbedingungen wird eine Umwälzung der Arbeitslosigkeit an das sinkende Preisniveau nicht zu umgehen sein». In den allerletzten Wochen ist diese Sache

Elisabeth von Thüringen.

Zur 7. Jahrhundertfeier (1207—1231).

Zu diesem Fest rufen sich nicht nur im deutschen Lande ganze Städte, Frauenorganisationen und das gläubige Volk, auch weit über die Grenzen der deutschen Gauen ferne man das Andenken an das tief christliche, lebendig fromme Erdmädchen dieser ungewöhnlichen, hohen Frau.

Bege gingen, die wir in ihrer Herrlichkeit und astofflichen Strenge fast ganz begreifen können, so kann uns das ihr selbstbewusst, selbstlos dargebotene, ihr tatkräftiges Wirken zum Vorbild und zur Erbauung werden.

Gute, das ein Kind in seiner frühen Jugend besessen hat. Der gewöhnliche Tod ihrer Mutter, welche schon im Jahre 1213 ermordet wurde, hinterließ tiefes Erkranken in dem frühesten Kindesalter der unheimlichen, allumfassenden Dinge, die dieses Verhängnis über das Haus gebracht, aus dem er geboren.

Basen trugen. Sie sah auch, wie viele arme Menschen litten an Krankheiten und Schmerzen und in ihrem Glauben, elend verkommen, ohne daß die Mütter und hochbegabten Frauen sich um das Elend ihrer Untertanen kümmerten. Sie empfand auch die strahlende Glückseligkeit, mit welcher die Frauen an diesen traurigen Dingen vorübergingen — gleichsam mit ihren Fingern die schweren Schleppepärchen der bedrängten, damit der Armut und Krankheit Unrat und Schmutz sie nicht verübte. Es ist darum auch nicht wunderbar, daß sie in dieses Erkranken schwer an ihren eigenen und lammenden Gemütern und an der fürstlichen Krone trug, mit denen man die zukünftige Landgräfin von Thüringen und Hessen schmückte. Ihr soziales Gerechtigkeitsgefühl empfand es auch ein Unrecht, die Mitleid des armen Bauern zu trüben, dem kein Tropfen übrig blieb für seine eigenen Kinder.

und Kinderhandel. Dieses Dokument wird vom Rat und der Versammlung des Völkerrates schon lange verlangt und wird die größten Dienste leisten.

Es ist im Verlauf der Sitzungen mehrmals festgestellt worden, daß die vom Ausnahmegericht gemachten Arbeiten und Studien nicht genug bekannt sind und nicht bis zu den Kreisen dringen, die sich mit sozialen Fragen beschäftigen. Es beunruhigt dies den Fortschritt des unternommenen Kampfes. Hoffen wir, daß der Ausschuss für das folgende Jahr die Ermunterung erfahre, der er zur Ausbarmung und größerer Verbreitung seiner Arbeiten gerne begeben möchte.

M. B a r c e.

Zum Muttertag.

Sehr geehrte Frau Redaktorin!

Ihre Gedanken über den Muttertag sind wohl allen mütterlichen Lesern des „Schweizer Frauenblattes“ aus dem Herzen geschrieben. Wäre es nicht ganz gut, wenn die „Frauenzeitung“ jenerlei vor und nach diesem „geschäftlichen“ Muttertag einige Beispiele aus dem alltäglichen Leben bringen würde. Die Kinder ihre Mütter ehren und auch noch als Erwachsene ihre Lebensarbeit anerkennen können?

B. A. D. Ich bin in einer schönen Schweizerstadt eine Mutter. Ihre Kinder sind geraten, erwachsen und glücklich verheiratet. Ihr Sohn, ein junger Arzt an einer Klinik, ist für einige Zeit ins Elternhaus zurückgekehrt, um da die Heimkehr seiner jungen Gattin mit dem Erstgeborenen abzuwarten. Während über die Gegenwart des geliebten Sohnes nicht nach einem Muttertag zu denken ist, so ist es ein Bedürfnis räumt der Sohn den Muttertag ab und wohnt in der frischen Gegend und Zuberber rein fäulberlich auf. Die glückliche Mutter und erneute Großmama erwacht aus ihrem Schlafmorgen gerade in dem Augenblicke, als der Sohn, der junge Arzt, den letzten Tag hinter ihrem Rücken in den Süden verläßt. Der Muttertag zeigt sie dem Nachmittagsbesuch einem jungen Mädchen, ihre tipp-topp aufgemerkte Kinde mit dem glänzenden gescherten Rindchenboden. — Sie selber war jedenfalls eine vorzügliche Erzieherin, ein Beispiel und Vorbild und dabei lieb und gütig „comme une ange zur la terre“, wie sie in ihrer nähren Umgebung benannt wird.

Ein Gegenbeispiel dazu lieferte mir eine Mitteilung meiner Wochenblattsart. Ihr Mann war Kriegsteilnehmer. Als er heimkehrte, war seine gute Stelle als Vater besetzt. Als Handlanger verdient er nicht mehr genug, um auch für das nahe Alter vorzujagen zu können. So hilft die Frau auch noch in ihren älteren, beschwerlicheren Jahren durch Arbeit außer dem Hause mit. Sie führt jeweils mit einem Fräulein in der Hand und hat auch noch ein Kind der ziemlich langen Fahrt, leben, was keiner der jungen kräftigen Mitarbeiter für seine Eingelogenheit anbieten würde. Auch hier wäre eine schöne Gelegenheit, eine Mutter zu ehren!

steigt weiter in allen engen Zusammenhängen der Hausgenossen, einem Umstand, der viel Glück in sich schließen könnte, wenn... ja, wenn es nicht überall mangelte. Schon das junge Mädchen leidet unter den Verhältnissen im Elternhaus. Der Vater verheiratet die Neuerungen, die es in der Haushaltungsfähigkeit gelernt, wehrt ihm das „Büchlein“, ohne das die Großmutter „auch ausstank“, und schreibt sie ohne hässlich zu sein, aber aus mangelndem Verständnis, mit einem Hauch von Unbehagen im jungen Herzen. So erwacht der Traum, die Sehnsucht nach der Stadt. In der Stadtwohnung ist Ruhe, Schönheit, Komfort. Die Bäuerin, in ihrem postummodernen Umkreis denkt wenig an die mechanische Tätigkeit der Fabrikarbeiterin, weniger noch an die Angst der Städterin vor der Unruhe der Stadt. Der Vater, der die Bäuerin in den Ausbruch der Dankbarkeit dort man von jeder herben Art nicht verlangen. Im Grunde eliminiert er seine Frau und meint es gut; er wird umlernen müssen und der Frau mehr Freiheit, mehr Freude, mehr Sonne gönnen. Dann wird die Landfrau, auch wenn sie auf manche Attribute einer fortgeschrittenen Kultur immer noch verzichten müssen, so glücklich und glücklicher sein als ihre Schwester in der Stadt. Wir Frauen freuen uns, daß auch eine Frau sprechen würde und waren gespannt, die uns allen unbekannte Referentin, Fräulein Minger aus Bern, zu hören. Sie sprach über Aufgaben der Landwirtschaftlichen Frauenvereine. Dies ist nun ein so spezielles Gebiet und liegt unter Umständen fern, daß ich den Raum, der mir hier zur Verfügung steht, sehr gerne weihen möchte, sondern lieber später ausführlicher darauf zurück kommen, sofern nicht eine Verschiebung der Landfrauenorganisation dies insoweit tut. Die jugendliche Referentin hat hier ungemein imponiert einmal durch ihren klaren, interessanten und lehrreichen Vortrag und dann durch die feine, feinsinnig-bescheidene Aufmerksamkeit. Wir freuen uns, eine so tüchtige und tüchtige Persönlichkeit kennen gelernt zu haben, die als Sekretärin des bernischen Landfrauenvereins ja auch am Werke der Frauenbestrebungen arbeitet. Wir freuen uns auch, daß es gerade einer unserer Landesdörfer ist, der eine so flotte, einfache und „richtig“ schweizerische Tochter ergab.

Die zweite Frau kam zum Wort, Fräulein Schmutz, als Präsidentin ehemaliger Schüler der joloth. landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. Sie fand treffende, warme Worte der Protaganda für dieses Institut. Einer unserer Nationalräte, Herr Studer, begrüßte die Anwesenden. Hoch wies sein Lied die brave Frau. Wir haben gar keinen Grund, die feiner Aufmerksamkeit zu sprechen und würden, wenn alle Männer so rechtlich, brav und korrekt wären wie der solothurnische Bauernführer, vielleicht sogar überhört haben, noch andererseits doch auch sehr deutlich aus seiner Rede klang. Die Referenten verließen das Weitere ohne Kommentar.

Von Kursen und Tagungen.

Schweizer. Verband für Frauenstimmrecht

Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Mai 1931

XX. Generalversammlung
in BADEN
Musiksaal des alten Gemeindeschulhauses.

Samstag, den 30. Mai: Oeffentliche Versammlung.

Um 15 Uhr: Staturatorische Geschäfte.

1. Aufruf der Delegierten.
2. Jahresbericht.
3. a) Kassensbericht.
- b) Festsetzung des Jahresbeitrages 1931/32.
4. Bericht der Kinokommission.
5. Ferienkurs 1931.
6. Ort der nächsten Generalversammlung.
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Um 17 Uhr: Vortrag.

Erfahrungen aus der Jugendstrafrechtspflege

von Fr. Dr. Schlatter, Jugendanwalt, Horgen.

Um 19 Uhr: Bankett im Hotel „Waage“ (Weite Gasse) zu Fr. 5.—. Nachher Abendunterhaltung und Einladung zum Tee durch die Stadt Baden.

Sonntag, den 31. Mai, um 10 Uhr 15:

Oeffentl. Versammlung im Musiksaal des alten Gemeindeschulhauses.

Die Mitarbeit der Frau in der Kirche

von Fr. Burkhardt, Genf, Mitglied des Kirchgemeinderates.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit

von Frau Dr. E. Gasser, Rüschlikon bei Zürich.

Um 14 Uhr: Einladung der Sektion Baden zu einer Autofahrt nach Schloß Wildegg, Vindonissa u. Königsfelden, mit Besichtigung. Rückkehr nach Baden gegen 17 Uhr. — Es stehen ein Anzahl Privatautomobile zur Verfügung. Anmeldung dafür sind bis 25. Mai zu richten an: Frau Barth-Frikart, Mellingerstr. 102, Baden. — Es wird dringend gebeten, sich für das Bankett vom Samstagabend bis zum 26. Mai anzumelden bei: Frau O. Kübler, Burghaldenstr. 12, Baden.

Vorträtskunft in hohem Ansehen (wir brauchen wohl kaum an das Deutschland Dürers, an das Benedit D'izians, an das England van Dicks und Reynolds zu erinnern).

Aber wir hören immer noch den Einwurf: Geht das nicht über die Mittel gerade dieses Standes? Man mag, wenn man in seinen Mitteln beschränkt ist, kaum nach dem Preis eines solchen Bildes zu fragen, und man kann doch mit einem Künstler nicht feilschen.

Das ist der große Irrtum, an dem das Publikum und damit die Kunst leidet. Man sollte endlich einsehen, daß man mit einem Künstler „sprechen“ kann, wie man mit einem andern normalen Menschen. Man sollte bedenken, daß ein Bildnisantrag für ihn nicht nur eine finanzielle Angelegenheit ist, sondern im wahren Sinn eine Herzenssache, und in solchen Dingen hört bekanntlich oft die Rednerzeit auf; mit andern Worten: man darf ruhig zu ihm auf „Mittel“ kommen und die Frage stellen: Herr Künstler, ich will mit einem andern normalen Menschen 200, 300, 400 Franken mein Bildnis malen“ und man wird überrascht sein, daß der Mann sehr gern und sehr gut mit sich reden läßt wie mit „unser einem“. Wenn man einmal weiß, daß die Bantalgere der Ausstellungen im Atelier des Künstlers sich bedeutend reduzieren, so daß es auch einer bedeutendern Werke möglich ist, sich den „Mitteln“ ihrer Kunst zu widmen, so ist die Kunst im Leben des Schaffenden wie des kunstfertigen Käufers wieder der mehr Eingang finden im Privathaus; eine vornehm und edle Kunst wie die des Porträtierten, die jahrelang um so sehr Stoff war, wird wieder aufleben. In unsern Familien aber würde auf dem Weg über das Bildnis das Verständnis für die Lebensbedeutung der Kunst im Leben überhaupt in erhöhtem Maße geweckt und gefördert werden könnte wieder viel früher zur heimlichen künstlerischen Schöpfungen werden. M. S. —

Der deutsch-evangelische Frauenbund

wird in der Pfingstwoche seine 17. Generalversammlung in München abhalten. Es wird mit einer großen Beteiligung gedeckt werden dürfen, umso mehr als die in der Universität stattfindenden Verhandlungen wichtige Zeitfragen zur Besprechung stellen werden. Was heißt Menschenbildung? Diese Frage wird Professor Dr. Sommerath-Leipzig in dem Hauptvortrag „Menschenbildung in deutsch-evangelischem Sinn“ grundlegend beantwortet, während Frau Köhbe und Dr. Ammerlae Fröhlich, beide Hannover, die Bedeutung von Ehe und Familie sowie des Berufes für Menschenbildung aufzeigen werden. Der klaren sozialen Arbeit im deutsch-evangelischen Frauenbund wendet sich das Thema der Stadtvorrednerin Frau Ana Köpfer-Berlin zu: Wohlfahrtspflege in der Gegenwart. Deutsch-evangelische Frauen haben in der heutigen Zeit einzutreten gegen den Ansturm des Kulturvolkesmissens. Deshalb behandelt der Hauptvortrag von Lic. Dr. W. Rinneth-Spandau: Kampf gegen das Freidenkertum.

Versammlungs-Anzeiger

Biel: Dienstag, den 19. Mai, 15 Uhr, in der Solitude, Grensaderstr. 206 (grüner Autobus an der Zentralbahnstr. 2.30 Uhr nach der Solitude zu 30 Fr.). Frauenzentrale beider Bieler: Jahresversammlung. Traktanden: Die üblichen Nach der Pause (Erläuterung nach Frau Köhbe) Fräulein Maria Leemann, Biel: Ferienmöglichkeiten für Frauen und Töchter.

Bern: Montag, den 18. Mai, 20 Uhr, im Dabem, Grenzalmweg. Versammlung bernischer Müttervereine: Streiflichter auf den höheren Unterricht in den U.S.A., von Frau Eleanor Sted-Dorr.

Ihr Garten werde zum Wohnraum

Darf ich Ihnen zeigen, wie man denselben anlegt und bepflanzt, damit Ihre Familie darin Erholung und stärkende Lebensfreude findet? Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Besprechung. P 8332 Z

Walter Leder, Gartengestalter
Zürichberg Tel. 23 124

Entwurf und Ausführung neuzeitlicher Wohn- und Ziergärten. — Referenzen aus allen Teilen der Schweiz.

Abteilung.
Allgemeiner Teil: Frau Helene Davib, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Freiwilliger: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.

Man bittet dringend, ungeladene eingeladenen Manuskripten nichtporto beizulegen, ohne welches keine Verpfändung für Nachsendung übernommen werden.

*Heute ist er kräftig...
Nagomaltor hält was es verspricht*
sagt Frau B.

Aus 3173 Konsumenten-Zuschriften:

...seither haben wir auch seine Wirkung gesehen, denn unser Junge war körperlich sehr schwach, dazu gering an Gliedern und blutarm. Heute, nach Gebrauch von all dem Nagomaltor-Büchsen, ist er kräftig, stark an Gliedern und man merkt nichts mehr von Blutarmut. Ihr Produkt schafft, was es verspricht, vor allem Knochen und Kraft...
Frau A. B. 2050

NAGOMALTOR

Nagomaltor gr. B. 360, kl. B. 2 =
Qualität gr. B. 250 = Dose gr. P. 120, kl. P. 65

QUALITÄTS-PRODUKTE DER NAGOLTEN



Auf der Reise

sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt. Daher reisen Sie nie ohne Aspirin-Tabletten.



Preis für die Glasurthe Fr. 2.— Nur in Apotheken

Landfrauenbewegung.

Der 1. solothurnische Landfrauentag in Olten, der sich zu einem herzerquickenden Frauenfesten gestaltet, war neben einem fröhlichen, fröhlichen Musikmarkt vom Lande natürlich auch von vielen Dinerinnen befüllt worden. Er war vom kantonalen Bauernverband einberufen worden und fand ganz unter männlicher Regie, wenn auch zwei Referentinnen gebeten waren. Man hatte das Gefühl, weniger an einer Frauentagung, als bei den Männern zu Gaste zu sein, was aber keineswegs verletzete, weil unsere Gattgeber ungemein liebenswürdig waren. Alles Gebotene trug den Stempel der Würde und der unerschrockenen Selbstbehauptung. In der langen, die beiden Reihen von Frauen bemerkte man manch glückliche, fröhliche, mehr noch gutmütige und treuherzige, am meisten jedoch ernste Gesichter. Verhüllte Weibchen, wie sie früher leider namentlich auf dem Lande zahlreich waren, fand man keine. Nun wiegen wir uns nicht in der Illusion, es gäbe deren keine mehr, oder wir könnten jeden Ort in den Landes tagen, aber doch nicht ohne diese Beförderung zu danken unserer Frauenbewegung zu schreiben, weil die Frau in der frischen Luft der neuen Zeit, an der mitarbeiten unser Ziel ist, sich härt.

Im ersten Referenten, Herrn Nationalrat Müller, hatten wir einen feinsinnigen Zuhörer gefunden und zugleich einen geschickten Begleiter zwischen Stadt- und Landfrau. In einem gefühlvollen und doch gar nicht rührseligen Vortrag beleuchtete er die gute und die schlimme Seite des Landlebens, es dem Stadtleben gegenüberstellend. Die Schuld an der Sehnsucht der Bäuerin nach der Stadt trägt einmal die zu große Hebe, mehr noch aber ist es der Konflikt: Stadt und Land. Wohl jagt die Frau mit dem Kopf nach der Stadt, weil sie die Lage wirklich für den Stadt, nur will sie dies nicht auf Kosten der Stadt tun. Dem unglücklichen, materialistisch denkenden Mann geht der Stadt vor. Das bringt der Mann in die Familie und in das Herz der Frau. Unvermeidliche Tragik

wird, die Photographie ist naturgetreu; aber das künstlerische Bild, das den inneren, nicht nur den äußeren Menschen in seinen wesentlichen Eigenschaften erfasst, ist wahrer, selbst wenn die Ähnlichkeit auf den ersten Blick nicht so sehr in die Augen springt. Es gibt in der bildenden Kunst wie in der Literatur, sagen wir im Roman, eine kleine Wahrheit. Diese kommt dadurch zum Ausdruck, daß der echte Künstler die Persönlichkeit psychologisch erfasst, daß er wichtige Züge ihres Charakters betont, Nebencharakteristiken, Zufälligkeiten des Alters oder der Situation vernachlässigt, während die Photographie mechanisch und gedankenlos alles gleichmäßig wiederbildet; etwas Gedanklich-mechanisches in diesem Sinne ist der Künstler kann der Individualität in viel höherem Maße gerecht werden; ja, es kommt vor, daß er Eigenschaften in einem jungen Menschen sieht und vorabnehm erkennt und zur Darstellung bringt, die sogar den eigenen Angehörigen oft erst viel später offenbar werden, doch, weil der Künstler die „innere Wahrheit“ der Person besitzt. Einmal dem nach zu fragen, der die Ausstellung von Kinderbildnissen einer kleinen Anzahl erster Zürcher Künstler im Kollateraler im Zürcherhorn (26. April bis 31. Mai) besucht, ist wohl nicht nötig; denn diese in verschiedenen Techniken und künstlerisch durchaus individuell verschieden Auffassungen wiedergegebenen Bilder sprechen in diesem Sinne die Sprache der Kunst. Man verläßt die Ausstellung nicht ohne ein tiefes Bedauern, daß die bei uns offensichtlich so gut vertretene Vorträtskunft heute in unserm Bürgerland der für „Berater“ und Besizer so leicht zu haben ist, so heimtücklich behandelt wird; sind es doch nicht die oberen Schichten, sondern es ist ja besonders der gebildete Mittelstand, an dem unsere Kinder in diesem Sinne die wichtigsten Stütze hat. Das gemalte Bild sollte wieder heimgeführt werden in unsern Stuben. Je und je stand in Reihen hoher Kulturtribüne eines Volkes die

Zu vermieten

In herrlicher, Landlich in prächtiger Lage sind über Sommer P 9787 Z

1-3 möbl. Zimmer

für kürzere od. längere Zeit zu vermieten.

Besonders geeignet für Erholungsbedürftige. Must. erstell. **Geminarstr. 21, 1., Zürich 6.**

Großer billiger Verkauf

Jede Art Vorhänge

von einf. bis feinsten kaufen Sie vorteilhaft und werden billig angefertigt. Fachkundige Beratung. P 239 Z

Aeltestes Spezialgeschäft

Frau L. GROS, Zürich

Augustergasse 52

„TRUMO“

der von der Saffa her sehr best bekanntes flüssig. Bodenwisch.

Wo nicht erhältlich direkt durch P 80 U

Enzmann-Oster Biel-Bienne

Bahnhofstrasse 39

Tel. 49.59

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

„LENZBURGER“ TAGES-PLATE:

1-3 möbl. Zimmer für kürzere od. längere Zeit zu vermieten.

Junge Erbsen mit Wurstkörbchen

1/2 Büchse Erbsen Hero Lenzburg, 250 gr. Lyoner, 40 gr. Butter, Petersilie, Salz.

Die geöffnete Büchse Erbsen in heisses Wasser zum Erwärmen stellen, das Wasser abgessen. Butter mit Petersilie und 2 Messerspitzen Mehl dämpfen, etwas Erbsenwasser zugeben und die Erbsen darin aufkochen.

Die Lyoner Wurst in Scheiben schneiden, nicht enthäuten und in siedende Butter legen. Die Wurstscheiben runden sich dann zu Körbchen. Erbsen auf heisser Platte anrichten und mit den ebenfalls mit Erbsen gefüllten Wurstkörbchen garnieren.



Hero

Conserve

Lenzburger

Bieten zu jeder Zeit eine reiche Auswahl ausgezeichneten Gemüses. Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten unser Preisprospekthe

Löwen-Apotheke

Dr. B. Heierli, Apothekerin
Zürich / Bahnhofstr. 58

PHARMACIE:

Lager sämtl. in- u. ausländischer Spezialitäten
Verbandstoffe / Artikel für Kinderpflege /
Mineralwasser. P 250 Z

HOMOEOPATHIE:

Depot von Dr. Willmar SCHWABE, Leipzig.
Gewissenhafte Ausführung sämtl. Rezepte.
Prompte Lieferung ins Haus. Teleph. 39.571



Mimosa-Shampoo

Parfumerie Mimosa, Josef Mislin,
Neu-Altschwil - Basel. P 4505 Q

Überlegen durch sein Gewicht und seine Qualität
den meisten Phosphatinen und Kindermehle ist das
Phosph. PESTALOZZI-MEHL

das beste Knochenbildungsmittel für Kinder, ausgezeichnet
gegen Durchfall. Es ist das stärkende Frühstück der Blut-
armen, Magenkranken u. s. w. in Tee oder Milch genommen.
Grosse Bäckere Fr. 2.25 in Apotheken, Drogerien und
Delikatessen. P 5-21

Verstopfung?

Dann einfach das
wohlgeschmeckende, nur aus
Pflanzen bereitete, altbewährte
Abführmittel

Modelia

3 Fr. und 9 Fr.
in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Médianer-Saucon
Rue de Mont-blanc 8, Gené



Warum sich quälen?

Haben Sie den überaus praktischen Küchentisch
Universal noch nicht in Ihren Dienst genommen?
Sie wissen nicht, wie leicht auf seinem Auszuge-
brett alles Rüsten in der Küche vor sich geht,
wie herrlich sich auf der aufklappbaren und dann
doppelt grossen Tischplatte bügeln oder auch das
Backwerk zubereiten lässt. Der geschlossene Tisch
braucht wenig Platz; offen ist er ein Essstisch für
8 Personen. Lassen Sie sich den 251

Universal-Küchentisch
in meinen Ausstellungsräumen unverbindlich vor-
führen. Sie werden über die vielseitige Verwen-
dungsmöglichkeit erstaunt sein und Ihre Küche
damit vervollständigen.

Komplette Küchenausstattungen

Sie sind meine Spezialität.
Ich gewähre hierauf 10% Rabatt (Möbel 5%)

Carl Ditting

Haus- u. Küchengeräte - Glas- u. Porzellanwaren
Rennweg 35 - ZÜRICH - Tel. 32.766



Inserate sind frühzeitig anzugeben

FREI

BÄCKEREI
CONDITOREI
H. WYSS
CHOCOLADE



Anstatt
Milch-Chocolade
verlang' doch
Tobler Milch.

Etwas für alle:

Sind Sie etwas müde oder verspüren Sie ein leises Hungergefühl - dann
eine TOBLER-Milch-Chocolade. Sie ist nahrhaft, schmackhaft, leicht ver-
daulich und durch ihren reichen Gehalt an Vitaminen sehr erfrischend.

P 23 Y

Ferien-Adressen

Kurhaus Hellerbad Brunnen

Verblüff. Heilerfolge bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zucker, Nervenleiden, Fettaucht, Frauenleiden etc.**
Von ersten medizin. Forschern und Ärzten anerkannt.
Verzögliche Küche, Pensionsspreise v. Fr. 8.- an. Vor-
saison reduz. Preise. (Heller-Bad geschützt. Autopagar.
P 7157 Lz Der Besitzer: Josef Heller.

Schlöbli SAGENS

Säander Oberland
Ruhiges Haus mit nur 12 Betten. Küche nach Dr.
Bircher. Sonnenbad. Schöne Spaziergänge. Pensions-
preis von 6.50 bis 8.- je nach Zimmer. P 5293 Ch
Gefl. Anfragen an **Frau Hirrlmann.**

Zürich: Seidengasse 12, Höhe
Hauptbahnhof (Telephon 31.041)
Winterthur: Turnerstraße 2
Telephon 30.65
Basel: Sternengasse 4 (Telephon
Saff. 7792) Reinacher-
straße 67 (Teleph. Saff. 7061)
Bern: Zeughausgasse (20 Tel.
Boll. 7451), Spitalackerstr. 59
Mühlemattstraße 62

MIGROS

Der Konsument hat das Wort!

In der letzten Nummer berichteten wir über den
Konflikt der Berner Bäcker mit der Stadtmühle
Birn, dem Migros-Mehllieferanten. — Ausführungen,
die mit folgendem Satz schlossen:

„Das geht die Öffentlichkeit deshalb etwas
an, weil der Ausgang dieser Kämpfe erweisen
wird, wie stark der die vereinigte Gewalt der
Lieferanten und Brotproduzenten — oder
der Wille der Abnehmer.“

Diese Frage ist inzwischen unzweideutig ent-
schieden worden!

Die Generalversammlung der Berner Bäcker am
5. Mai im Bürgerhaus in Bern ist schätzungs-
weise von 80—90 Prozent der Berner Bäcker be-
sucht worden, — 158 Mitglieder. Bei der Abstim-
mung waren, mit Ausnahme von 3 Enthaltungen,
alle dafür, daß der Boykott gegen Stadtmühle-Mi-
gros sofort aufzuheben sei. Gegen diese Entschlie-
sung stimmte kein einziger.

Ein solcher Aufmarsch an einer Generalver-
sammlung der Berner Bäcker hat noch nie statt-
gefunden, ein so einmütiges Resultat hatte noch
keine Abstimmung gebracht, seitdem der Bäcker-
meisterverband Bern Stadt und Umgebung be-
steht.

Daraus ist zu folgern:

1. Daß die Vorstände der Gewerbeverbände oft
eine feindselige Haltung gegen die Migros ein-
nehmen und feindselige Handlungen gegen uns
vernehmen, über die die Mitglieder gar nicht
gleicher Meinung sind, ja, daß die Interessen
der Mitglieder dieser Verbände aufs Spiel ge-
setzt werden durch eigenmächtige Handlungen
kampfsüchtiger und ehrgeiziger „Präsidenten“
und „Sekretäre“
2. Daß die Gewerbebetreibenden selbst, im großen
und ganzen, der Migros nicht unfreundlich ge-
genüberstehen oder allermindestens Recht und
Macht des Konsumenten auf freien Markt re-
spektieren und mit ihm in Frieden leben wol-
len.
3. Die Abstimmung der Berner Bäcker sollte auch
die Unentschiedenen überzeugen, daß durch
tendes Gegenrecht gegen die Migros kein tauge-
liches Sprungbrett ist für politische Ehrgeizige,
sondern daß man riskiert, von den bedeutend
kühler überlegenen handel- und gewerbebetrei-
benden Bürgern so allein stehengelassen zu wer-
den, wie der kampflustige Bäckermeister-Präsi-
dent bei der Generalabstimmung!

4. Künftig kann die Stadtmühle offen an uns
liefern und direkt fakturieren, — die Verstecken-
spielerei hat aufgehört, es ist nicht mehr nötig,
auf verschiedenen Stationen unter drittem Na-
men zu verladen, sich speziell der Verschwiegen-
heit der Bahnbeamten zu versichern etc. —
Die Auseinandersetzung hat reine Luft ge-
schaffen, was dem Sauberkeitsgefühl aller Be-
teiligten Befriedigung geben muß.

Selbstverständlich ist, daß wir uns gegenüber
den Bäckern zu gar nichts verpflichtet haben,
und möchten nur freundschaftlich raten, die Brot-
und Kleingebäck-Preise so zu gestalten, daß keine
Versuchung aufkommt, diese Artikel auch zu preis-
regulieren.

Schieblich ist Mäßigung in der Preisanziehung
nicht nur gegenüber der Migros klug, sondern
steuert in erster Linie den Gelüsten von Neuan-
fängern und damit der Überbesetzung des Berufs-
standes, dem eigentlichen Hauptfeind nicht nur
des Gewerbetreibenden selbst, sondern auch dessen
Kunden, der, je kleiner der Umsatz, desto mehr
bezahlen muß, ganz abgesehen von der weniger
frischen Qualität bei mangelndem Absatz.

Wir sind natürlich froh über diese Lösung, und
man wird es uns gönnen, daß wir neben allen
andern Widerständen nicht auch noch gegen eine
weitere einflußreiche Berufsgruppe zu Felde zie-
hen müssen.

Es scheint uns die richtige Zeit und der richtige
Ort, einmal klar zu sagen, daß wir von An-
fang an bei unserem Leist geblieben sind: Wir
wollen bei unserer Kolonialwaren-Verteilung blei-
ben, — nur Sperre und Gewaltandrohung kann
uns dazu zwingen, die Produktion aufzunehmen.
Damit ist eine klare Situation geschaffen, die, so
hoffen wir, manchen nicht direkt Gegeninteressen-
ten abhalten wird, Vorteile, die wir bieten, nicht
zu genießen.

Man wird uns gerecht! Ein Basler Urteil.

Soeben ist uns das Urteil der Appellations-
kammer, als Verwaltungsgericht des Kantons
Basel-Stadt, zugekommen. Abgesehen davon, daß
dieses Urteil unser Fahren ohne Bewilligung in
Schutz nimmt, uns also reinwäscht vom Vorwurf,
wir hätten die Gesetze nicht respektiert, und ab-

gesehen davon, daß dieser Urteilsspruch uns von
der Zahlung von Gebühren befreit, freut uns die
klare Begründung, die u. a. besagt:

„... daß der Betrieb der Migros eine be-
sondere Form der Absatzorganisation des mo-
dernen Handels ist, die mit Hausieren...
nichts gemein hat.“

Die Migros hat in Basel feste Niederlassung,
unterhält Warenlager, zählt mithin zum an-
sässigen Handel und hat lediglich auf eine
besondere neue Art ihren Absatz und Waren-
betrieb organisiert.“

Damit wäre einmal mehr erkannt, daß die
Migros als moderne, neuartige Warenvermittlung
erster Würdigung wert ist, und daß die an den
Haaren herbeigezogene Einteilung unter „Haus-
ierer“, „Wanderlager“, „Ambulanter Handel“ lä-
cherlich sei. Die Ausdrücke „Feste Kundschaft“,
„Ansässiger Handel“, wie das Gerücht auf das
Migros-System angewendet, sollten auch den boden-
ständigsten, selbsthaftesten genossenschaftlichen oder
privaten Speziereien verleiht, dem Publikum einen
Standesunterschied — zwischen dem alten Laden-
handel und dem neuen Ladenhandel klarmachen
zu wollen.

Was die Gebührenfrage anbelangt, möchten wir
nur festlegen, daß die Migros, da wo sie gut be-
handelt wird, nicht weniger an Staat und Gemein-
den für Benützung des öffentlichen Grundes ab-
liefern wird als da, wo man ihr mit Gewalt an
den Kragen geht: Wir werden in Basel freiwillig
tragbare Gebühren bezahlen.

Der fahrende Laden in Bern-Stadt, Burgdorf, Emmental

Nach mehr als einjährigen Auseinandersetzun-
gen führen letzten Freitag die „Migroswagen“
zum erstmaligen, gesetzlich sanktioniert, in Stadt
und Land Bern.

Mit Freuden stellen wir fest, daß unsere Wagen
überall von den Konsumenten freudig begrüßt
werden und sich unsere Versicherungen den Be-
hörden gegenüber bewährten, daß die Be-
völkerung selbst die Wagen als willkommenen Ver-
teilungsrichtung begrüßen werde.

Wenn man so lang und so zah gestritten hat,
ist man froh, wenn man sieht, daß alles nicht nur
fürs eigene Interesse geschah, sondern sich lehr-
hafte Gegenliebe für unsere Migroswagen zeigt.

Rocfolette-Schachtelkäse

Neben unserem bekannten Urstier-Schachtel-
käse und dem Rahm-Schachtelkäse führen wir:

Rocfolette-Schachtelkäse
mit Roquefort-Käse
à 95 Cts.

die Schachtel (Fr. 1.— minus 5 Rp. in der
Schachtel).

Wir hoffen, daß diese Ergänzung unseres Assor-
timents willkommen sein werde.

Butter-Abschlag

Tafelbutter, grüne Marke 100 g 51½ Rp.
(Mädli à 195 g Fr. 1.—)
Tafelbutter, gelbe Marke 100 g 46½ Rp.
(nur in unseren Verkaufsfilialen)

Fleisch-Abschläge

Berner Kochspeck per Kilo Fr. 4.70
Berner Rippli per Kilo Fr. 4.80
Speck (Krakauer) per Kilo Fr. 3.50

Im Anschnitt:
Berner Schinken 100 g Fr. —.70
Rohschinken (westfälischer) 100 g Fr. —.95
Gothardwurst 100 g Fr. —.75
Mortadella 100 g Fr. —.50
Ja Mailänder Salami (geschält) 100 g Fr. —.75
Ja Mailänder Salami (ganze) per Kilo Fr. 6.80
Berner Rohspeck per Kilo Fr. 6.—
Berner Zungenwurst per Kilo Fr. 5.20
Berner u. Zürcher Landjäger p. Paar Fr. —.50
Emmentaleri per Paar Fr. —.60
Streicheleberwurst 100 g Fr. —.60
Mettwürste per Stück Fr. —.65
Appenzeller Pantli, luftgetrocknet per Stück Fr. 1.—
Salami (ungarischer), ganze per kg Fr. 7.20
Salami (ungarischer), geschält 100 g Fr. —.80

Muskat-Datteln,
½ Kilo Fr. —.91, 550-g-Paket Fr. 1.—

Hawaii-Ananas „Del Monte“ große Büchse Fr. 1.90
Pflirsiche, Ia. kalif., „Del Monte“, große Büchse Fr. 1.80
Aprikosen, Ia., kalifornische, große Büchse Fr. 1.80
Aprikosen-Kompott, Meilener, große Büchse Fr. 1.20
Spargeln, large size-green, kalif., „Del Monte“, große Büchse Fr. 1.90
„Champignons de Paris“, p. Büchse 150 g Rp. 50 Rp.

Schokoladen | Eigenproduktion!

„Jowa“ Milchsokolade
„Hadlaub“ Haselnuß-Milch
„Fairsport“ Bitter-Schokolade
„Manegg“ Fondant
Tafel zu 85 g 25 Rp. (2 Tafeln 50 Rp.)
Ferner: solange Vorrat
Milchknackerehen, Beutel 150 g netto 60 Rp.
Mokka-Böhnehen, Beutel 170 g netto 60 Rp.
Tafelchen, Schokolade-Assortiment
Schachtel zu 150 g 60 Rp.

Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuver-
lässig. Gefl. Preisliste und Versandbedingun-
gen verlangen

Migros A.-G. Basel 2
209—22 Tel. Saffran 73.06